

widmen sich verschiedenen Bevölkerungsgruppen und ihrer Behandlung im angevinischen Reich: Daniel POWER, *Les dernières années du régime angevin en Normandie* (S. 163–192), weist auf die regional ungleichmäßig stark ausgeprägte Integration der Normannen hin. – William C. JORDAN, *Anciens maîtres / nouveaux maîtres: Les Juifs de la France de l'Ouest et la transition des Angevins aux Capétiens* (S. 387–394), nimmt den kurzfristigen Wandel des Verhältnisses zu den Juden nach 1204 in den Blick. – Exemplarisch für das Verhalten der Großen in den westlichen Grenzregionen untersucht Annie RENOUX, *Le roi Jean, „s'il avait capturé le comte Robert d'Alençon et le sire Juhel de Mayenne, il l'aurait gagnée sa guerre“ (1203)!* (S. 227–265), die politische Positionierung des Juhel de la Mayenne unter Johann Ohneland, während Kimberley A. LOPRETE, *Le conflit Plantagenêt-Capétiens vu des frontières* (S. 359–375), auf die Aktivitäten der Grafen Thibaud im frühen 12. Jh. abhebt und ihnen eine aktive Rolle attestiert. – Die übrigen Beiträge beziehen sich auf grundlegende Strukturen: Maïté BILLORÉ, *Y a-t-il une „oppression“ des Plantagenêt sur l'aristocratie en Normandie à la veille de 1204?* (S. 145–161), arbeitet den „autokratischen“ Herrschaftsstil der neuen Herren heraus, die zwar formal niemals die Bahnen des Lehnswesens verließen, im Umgang mit dem Adel jedoch ungewöhnlich autoritär agierten. – Die Wurzeln der angevinischen Kriegsführung, die eher Schlachten vermied als suchte, thematisiert Bernard S. BACHRACH, *L'art de la guerre angevin* (S. 267–284), dessen Beitrag durch die Überlegungen zum Burgenbau von Marie-Pierre BAUDRY, *Les châteaux des Plantagenêts et des Capétiens: combats et imitations* (S. 319–357), ergänzt wird. – Klaus van EICKELS, *L'hommage des rois anglais et de leurs héritiers aux rois français au XIIe siècle: subordination imposée ou reconnaissance souhaitée?* (S. 377–385), zeichnet die Geschichte der Lehnbindung zwischen dem Herzog der Normandie und dem französischen König nach. – Fragen von Kultur und Mäzenatentum stehen schließlich im Zentrum des dritten Abschnittes, fast ausschließlich bezogen auf den Hof der Plantagenets, dessen Entwicklung im Zentrum der Ausführungen von Judith A. GREEN, *Henry I and the Origins of the Court Culture of the Plantagenets* (S. 485–495), steht. Ein deutlicher Schwerpunkt wurde auf Fragen von Historiographie und literarischer Produktion gelegt. Peter DAMIAN-GRINT, *Benoît de Sainte-Maure et l'idéologie des Plantagenêt* (S. 413–427), zeigt auf, daß die Kombination von Mäzenatentum und Geschichtsschreibung nicht zwangsläufig in Propaganda mündete, während der zugleich pragmatische wie respektvolle Umgang der literarischen Produktion (auch der Hagiographie) mit dem Königtum von Scott WAUGH, *Histoire, hagiographie et le souverain idéal à la cour des Plantagenêts* (S. 429–446), dargestellt wird. – John GILLINGHAM, *Stupor mundi: 1204 et un obituaire de Richard Cœur de Lion depuis longtemps tombé dans l'oubli* (S. 397–411), setzt einen in jüngerer Zeit wenig beachteten Nachruf auf Richard Löwenherz unter Berücksichtigung der *stupor mundi*-Topik in Beziehung mit dem Fall von Château-Gaillard. – Bruno LEMESLE befaßt sich mit der *Historia Gaufredi ducis* des Jean de Marmoutier und analysiert die dem einfachen Volk dort zugewiesene Funktion als Sprachrohr einer Sozialordnung (S. 447–459). – Biographisch-soziologische Aspekte bilden einen zweiten Schwerpunkt, wobei Egbert TÜRK, *L'intellectuel et les aléas de l'ascension sociale: l'exemple de Pierre de Blois* (S. 497–504), die Selbstbescheidung des